



Schwoweblatt Nr. 26

zammgestellt vun **Helen Alba**
300488 Timisoara, Calea Sagului 21, sc. B, ap. 43
Telefon: 0256-245590
E-Mail: albah@web.de
www.lenauheim.de



Maria-Radna-Lied

1. Mei Oma die wor mol uf Wallfahrt im Banat,
Sie bringt e Kreizl mit un hat dann zu mr g'saat:
Mei Knecht, kannscht du dei Kreiz im Lewe nimmi traan
So ruf in deiner Not die Muttergottes an:
Refrain: Maria-Radna, ich bitt dich scheen
Steh du dem Kind do bei, es is noch kleen,
Fiehr uf de rechte Wech sei jungi Fiess
Un bleib bei ihm bis hin zum Paradies!
2. Mei Oma is bal gstarb, es Haus war noher leer
Die Rätsle bleiwe aus, es Spinnrad spinnt nie mehr.
Un wann am Himmel dann mol e Gewitter steht
Greif ich zum Rosekranz un phischpr e Gebet:
Maria-Radna, schitz unser Haus
Un alli die wu gehn do rin un raus,
Stell Blitz un Dunner in un aa de Wind
Weil ich mich ferchte tu wie jedes Kind.
3. Wie ich verheirat wor, do hat geruft die Front
Un wie de langi Zuch wor hinnrum Horizont
Do hat mei Weib alleen de Sohn im Arum g'hall
Sie schluchst un Träne sin dem Kind ins Polschter g'fall.
Maria-Radna, ich bitt erbarm'
Dich um des Wickelkind do in meim Arm,
Helf du meim Mann, is er mol in de Klemm
Un bring uns unversehrt de Vattr hem.
4. Es wor nit immer leicht, ich han mich viel geploot,
Gewitter iwerstan, de Kriech un Stacheldroht.
Die Kinner sin versorcht, dedriwert sin ich froh
Un ich sin vorich Wuch ins Altersheim gezoo.
Maria-Radna, ich dank dr scheen,
Weil du getruckelt hascht so manchi Trän.
Sie helft a dir, so hat die Oma g'saat
Maria-Radna aus mei'm Banat.

“Der Herr Gevatter” mit Erfolg uf Banat-Tournee

Korz for Oschtre hat sich die Homburger Kulturgruppe, alles Schwoweleit, die was ausm Banat ausgewannert sin, uf de Wech hemzus gemacht, um in Temeschwar un Arad de “Herr Gevatter” ufzufiehre, schwowisch zu tanze, singe un Gedichter saan. Bei jedem Uftritt war de Saal gstuppte voll un de Applaus hat gezeichnet, daass es e volle Erfolg war. Unser Temeschwarer Liederkranz un der “Bunte Herbstreigen” han in Temeschwar als Dankscheen aach gewies, dass mir, die wu mer noch do lewe, nit die Händ in de Schooß leije sunder a regi Kulturtätichkeit fiehre. Der Rainer Kierer, e ehemalicher Orzydorfer, hat bei dem Theater Regie gfiehrt un hat mer etwas derdriwert zugschickt, was ich heit vereffentliche will. Aach de Maria-Radna Lied is gsung gin un ich denk, ufgschriebner werds de Leit noch besser g'falle, weil mer de Text jo beim Singe nit so gut verstann hat. Im Name vun alli Temeschwarer un Arader nochmol e Dankscheen an die Homburger!

“Das Theaterstück, geschrieben in einem Wiener Dialekt, also nicht in Guttenbrunner, wie oft fälschlicherweise angenommen wird, wäre in dieser Form für unsere Landsleute nur schwer zugänglich gewesen. So habe ich mich entschlossen, es in die Banater Umgangssprache zu übersetzen, lediglich die Passagen des Grafen, Pfarrers, der Verliebten und des Schulmeisters, blieben wie im Original. Da ich aber schon beim Bearbeiten war, fügte ich zusätzlich noch so manchen Dialog ein, der aber nicht sinnentstellend wirken sollte. Und, wie das im Leben schon so ist, einmal in Fahrt, da konnte ich nicht mehr bremsen: da rätselte ich über die alten Poststraßen nach, schlug Fach- und Geschichtsbücher auf, studierte Landkarten, und so stand bald fest: die Handlung wurde lokalisiert. Es sollte somit nicht mehr heißen „in einem Posthaus im Banat“, nein, der Ort war fortan Neu-Monoster, das heutige Orzudorf, das ja bekanntlich an der alten, überaus wichtigen Poststraße zwischen Arad und Temeswar liegt. Historisch alles belegt. Und wenn schon ein Posthaus gefunden werden kann, so verleihen wir dem ganzen Geschehen einen historischen Anstrich: es wurde eine zusätzliche Person sozusagen „geboren“, die des Stallknechts Hannes, der dem Zuschauer das Geschehen auf der Bühne erläutert, wird jener doch in eine ganz andere Welt und Zeit versetzt. Und es blieb nicht bei nur dieser einen Person: die Kinder der Mitwirkenden hatten so manches mitbekommen, und äußerten den Wunsch, auch mitmachen zu dürfen. Nichts lieber als das. So werden auch ein Ministrant und ein Nachbarsmädchen auftreten. Es würde den Rahmen sprengen, alle Abänderungen aufzuzählen, das wäre eine lohnende Arbeit für einen Philologen: die Nachbarin Kölblin wurde zu Nani, die Julcsinéni zu Julisch, Göd wird zu Phat. - Zum Schluss aber noch paar Schmankerl: „Sag’ mir, Bärbl – hast du wirkli glaubt – dass i – und sie – und sie – oder sie – und i! – ah!! Wie kommet so a Sammetg’sicht, so eine Atlashaut mit so ein groben Kommissjanker z’samm, wie i einer bin.“ --- „Wann i dir, sidadem wir verheiratet sein, nur mit an halbetten Bussl, mit ein schelchschwanketen Blick untreu worden bin, so soll mich aber gleich der Teufel in der Luft zitzlerweis auf Grießfleckeln zerreißen und mit Schwefel und Pech abschmalzen, dass man’s bis Beligrad riecht“.

A Maus sucht sich a Nescht/Vun der Bäsl Eva Mayer

Vor villi Jahrzehnte wars in de Weingärten wie ufm Dorf. Die Leit han sich gekennt, sich gegrießt un so mancher Tritsch-Tratsch is angebrung wor. Am Rand vun de Weingärten han sich so manchi Viecher ghal – Hingle, Schwein – a Familie hot sogar a Kuh ghat. Es hot ausgshaut, wie bei eem Bauer. Sie hatte etwas Feld, es war also ka Problem, sie han sie sogar phaar Lei gmacht vun der Milch. Es war e Herbst, wie mer ne sich net schenner hot denke kenne. Die letschi Fuhr Laab wor ufgstellt, Hai- un Strohschower, alles for de Winter ufgstellt. Die Haufrau steht mit der Nochberin am Zaun, sie verzähle. Do kummt der Nochber aa derzu un froot die Nochberin, wu dann der Franz is, weil er dee schun lang nimmer gsiehn hot. “Oh Gott”, saat die Nochberin druf, “ich weeiß net, was der hot, er is so zerstreit, dass mer bal nimmi rede kann mit ehm! Was ment der, was geschter passiert is? Mir hocke am Tisch un esse. Er hot die Zeidung newer sich un lest, leffelt in der Supp rum un schluckt derbei. Uf amol schau ich, der Teller is leer un er leffelt noch immer drin rum, fiehrt de Leffl zum Maul un im Leffl is gar nix drin. Beim driite Leffl hot er gmerkt, dass de Teller leer un im Leffl gar nix drin is un saat: na scheen. Leet de Leffl hin un lest weiter. Ich froot, wass dann so intressant in dere Zeidung is, dass der Franz leer Luft esse tut un druf saat er doch: es get Kriech!” “Nor des net!” saat die Nochberin druf. Sie rede iwer de Kriech, uf des kummt de Franz die Treppe runer, bleibt uf der letschi Trapp stehn, hot a Kolwe Kukrutz in der Hand, dreht den hin un her. Do saat sei Frau: “Ich men, der zählt die Kern uf dem Kolwe!” Uf amol schmeißt de Franz den Kolwe wech, fangt an zu hopse, grad so, als meeht er Polka tanze, schlängelt mit der Hand in der Luft rum... “Mei Mann, der hot doch noch nie geere getanzt, na, is dann der verruckt gen?!” Ufmol macht er de Rieme vun der Hos uf, losst die Hos falle, steht in der Unerhos do un schreit: “So, du Luder! Jetzer fang ich dich!” Sei Weib un die Nachberschleit ware im Moment starr vor Schreck. “Die Retter misse her!”, schreit sei Weib. Iwer des hebt der gudi Mann sei Hos in die Heh un do hopst doch a Maus aus der Hos raus. Während er uf dere Trapp gstann hot, is eem doch a Maus ins Hosebeen gschluppt. “Weil sich jo die Mais im Herbst geere rein ziehn, hot sich des Luder vun Maus grad mei Hosebeen suche misse for nenschluppe!” “So”, saat sei Weib, “jetz weeiß ich, dass du aach ohne Musich tanze kannscht!” Des war a Lacherei, wie der Schreck foriwer wor un em Franz sei Weib saat: “Jetz bischt wohl zu dir kumm! Un es get was zum Lache in der Nachberschaft!” So war des selmols! Es wor doch scheen, wann aach immer noch was derzu gemacht is wor. Heizutach gets wenicher zu lache, weil die Leit anre Sorche han!